

Vorbereitung

Zur Planung und Vorbereitung gibt es gar nicht soviel zu sagen. Nach ersten Gesprächen im Frühjahr 2013 mit dem Erasmus-Fach-Koordinator meiner Heimat-hochschule und dem International Office konnte recht zügig Wien als Zielhochschule festgelegt werden.

Auch in der Kommunikation mit dem Erasmus-Fach-Koordinator der Gasthochschule lief vor Ankunft alles bestens.

Zur Unterkunft griff ich auf die Zimmervermittlung des Österreichischen-Austauschdienst (OeAD) zurück, da ich in Würzburg noch in einigen Prüfungen steckte und mich nicht zusätzlich mit der Wohnungssuche in Wien belasten wollte. Im November 2013 kam dann Zusage zu meiner Unterkunft, man konnte mir eine Zimmer in einem Wohnheim zuteilen.

Unterkunft

Ein Zimmer in einem Studentenwohnheim im 19. Bezirk Döbling in Wien. Das Zimmer war 20 qm groß und kostete im Monat 432 €; es verfügte über eine Kochnische, mit Mikrowelle, 2 Herdplatten und einem Kühlschrank mit Gefrierfach; eine Nasszelle mit WC mit Waschbecken und Dusche. Im Wohnbereich war ein Bett und ein Schreibtisch, sowie ein Regal und eine Bücherablage.

Das Wohnheimtrakt in dem ich wohnte wurde erst vor ein paar Jahren renoviert, die anderen Häuser werden gerade renoviert bzw. abgerissen und neu gebaut, was natürlich erheblichen Lärm verursachte und die insgesamt positive Stimmung des Auslandssemester doch ab und an trügte.

Die Lage des Wohnheims war ideal mit der Straßenbahn, die vor der Tür abfuhr konnte man innerhalb von nur 20 Minuten die Universität erreichen. Auch die Linien U4 an der Station Spittelau oder die U6 an der Station Nußdorfer Straße war innerhalb von 5 Gehminuten zu erreichen. Genauso wie die Schnellbahn (S-Bahn) die vom Wohnheim nur 10 Gehminuten entfernt liegt. Ein Autobus vor der Tür bringt einen auch in die Weinlandschaft Grinzing oder auf den Kahlenberg von dem man einen wunderbaren Ausblick auf die Millionenstadt hat.

Ebenfalls waren in der näheren Umgebung einige Restaurants und Supermärkte, sodass im Großen und Ganzen kein Wunsch offenblieb.

Studium an der Gasthochschule

Das Studium an meiner Gasthochschule in Wien war sensationell. Es war eine Erfahrung wie Themen anders aufbereitet werden und auch andere Herangehensweisen benutzt werden. Die Universität selbst ist ein bisschen konservativ man unterrichtet in alten Gebäuden und auch die katholi-



sche Fakultät ist eher konservativ eingestellt.

Von der Lehre her, wird viel Frontalunterricht betrieben, es werden sehr viele Vorlesungen angeboten und nur wenige Seminare und Übungen.

In Mathematik werden, wie in Würzburg auch, parallel zur Vorlesung auch Übungen abgehalten, in denen Übungsaufgaben passend zum Vorlesungsstoff gerechnet werden müssen.

Wichtig ist auch zu sagen, dass die Universität über die gesamte Innenstadt verteilt ist und es keine akademische Viertelstunde mehr gibt. So kann man zwei zeitlich aufeinanderfolgende Kurse nur belegen wenn diese in einem Gebäude stattfinden. Zum Glück konnte ich meinen Stundenplan so zusammenstellen, dass ein solches Problem nicht auftauchte.

Die anderen Studenten waren stets hilfsbereit und auch die Fachschaften sind aktiver und präsenter als in Würzburg.

Alltag und Freizeit

Das Kapitel Alltag und Freizeit möchte ich in drei Teile untergliedern:

Kulinarisch, Kultur und Hobbies.

Kulinarisch:

Wien ist die Stadt der Bäcker und der Süßspeisen. Eine ungeheure Anzahl an Bäckereien und Konditoren gibt es in Wien und jeder hat eine Süß- oder Mehlspeise die er seine Spezialität nennen kann. Das reicht von der Apfelschnecke über den Krapfen mit Marillenmarmelade statt den im Franken üblichen Hiffemark. Auch Quarkbällchen oder Fruchtplunder gehören zum leckeren Gebäck.

Klassiker in eines von Wiens vielen Kaffeehäusern ist selbstverständlich der Apfelstrudel oder die Sachertorte. Ein ebenfalls reichhaltiges Angebot neben den Süßspeisen ist auch bei den Kaffeearten vorhanden.

Neben Kaffee und Kuchen gibt es auch zahlreiche Restaurants und Gasthausbrauereien stellvertretend hierfür möchte ich vorallem Fischerbräu hervorheben, ein uriges Lokal, mit einem fantastischen Grillteller, die ihr Bier selbst brauen. Und eine kleine Pizzeria „Farouati“ die eine sensationelle Pizza backen, und auf die man nicht einmal eine Viertelstunde warten muss. Beide Lokale befinden sich im 19. Bezirk in der Billrothstraße.

Kultur:

In Sachen Kultur gibt es Wien soviel zu erleben. Es gibt unzählige Theater sowie Museen und mit der Staats- und Volksoper, zwei überragende Musikhäuser.



Must-Sees sind auf jedenfall ein Musical im Ronacher, eine Aufführung in der Staats und Volksoper (dort bekommt man meist billige Karten 1 Stunde vor Konzertbeginn an der Abendkasse).

Bei den Museen muss man vorallem das Klangmuseum besuchen, in dem man sein eigenes Orchester als Dirigent anführen kann, das berühmte Naturhistorische Museum in dem so gut wie jedes Tier ausgestellt ist (und jeder Stein der Welt :D). Und äußerst interessant war auch das Heeresgeschichtliche Museum, dort wird auf dem ehemaligen Kasernengelände die Geschichte von Heer- und Kriegsführung seit dem Mittelalter bis zum 1. Weltkrieg breit aufgerollt.

Hobbies:

Zu meiner größten Leidenschaft gehört der Fußball, kein Wunder also, dass ich viel Zeit in den Stadien der 3 großen Wiener Fußballvereinen verbracht habe (Gerhard-Hanappi-Stadion, Generali-Arena, BSFE-Stadion).

Zudem hatte ich dann schnell Kontakt zum SK Rapid Wien gefunden, wo ich ab und zu auch mittrainieren durfte.

Seine Freizeit konnte man auch in einem der vielen Parks verbringen, beim Laufen und Joggen oder auf dem Kahlenberg.

Am Donaukanal oder an der alten Donau, lässt sich gut entspannen und auch Baden, erwähnenswert ist hier das Bad Gänsehäufel eine Insel in der alten Donau, hier kommt schon Südseestimmung auf.



Fazit

Ich habe mich in dem Millionenstadtdorf so wohl gefühlt, dass es mich auf jeden Fall nochmal nach Wien ziehen wird. Durch die gute ÖPNV-Infrastruktur und den vielen Grünanlagen merkt man nicht, dass diese Stadt einer der fünf größten Städte Europas ist. Trotzdem hat man das Gefühl in einem Dorf auf dem Land zu sein, zwischen der Hektik und dem Trubel in der Innenstadt sieht man immer wieder Leute ins Kaffeehaus gehen, die dann gemütlich „a Melange“ trinken und den ganzen Trubel an sich vorbeiziehen lassen.